

Filmstreifen

Der junge welsche Filmer Jean-François Amiguet kann sich über die Anerkennung seines zweiten Spielfilms «La Méridienne» freuen: Die melancholische Komödie um zwei Schwestern und einen jungen Mann, die sich alle mögen und – mittels eingesetztem Privatdetektiv – von aussen erfahren möchten, ob's denn nun auch wirklich Liebe sei (und wenn ja: zu wem), hat trotz ihrer intellektuellen Spielerei zu Recht ein erstaunlich breites und gutes Echo ausgelöst.

Die Sterne stehen überhaupt günstig für Filme der kleineren, der europäischen Art. Das britische Filmwunder ist vor lauter Erfolg schon bald keines mehr. Auch neue französische Filme – in Zürich zum Beispiel unter dem gut französischen Titel «Thrillers made in France» zu sehen – finden ihr wieder wachsendes Publikum. Dabei verdient vor allem Georges Lautners vor Spannung knisternde «Maison assassinée» Beachtung: 1920 kehrt ein verschollener

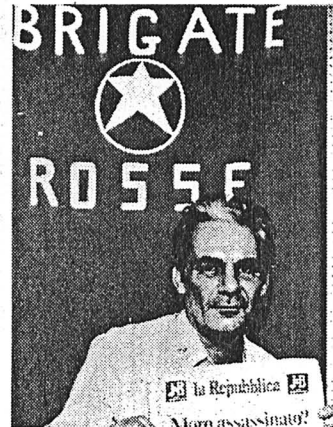


Wer liebt wen? Poetisches Dreiecksverhältnis in Jean-François Amiguets «La Méridienne»

Soldat in sein Dorf zurück, wo ihn niemand erwartete. Er verbeisst sich – ein ländlicher Graf von Monte Christo – in seine Rache für die Ermordung seiner ganzen Familie, aber die Anzeichen mehrten sich, dass ausserdem auch ein Unbekannter sein Interesse am Sterben der drei Hauptverdächtigen hat... Mit «Noyade Interdite» legt Altmeister Pierre Granier-Deferre eine weitere kriminalisti-

sche Provinz-Studie in Maigret-Manier vor, gekonnt, aber nicht ganz so gehaltvoll nötigt eine Serie angeschwemmter Leichen ein verschlafenes Badenest zur Stunde der Wahrheit.

Der Italiener Giuseppe Ferrara erstaunt mit seinem Mut, die noch



Verletzlich und würdig: Gian Maria Volonté in «Die Affäre Aldo Moro» von Giuseppe Ferrara

lange nicht geklärte und überwundene «Affäre Aldo Moro» in lebhaft, erschütternde Erinnerung zu rufen: Nach über 50 Tagen ermordeten 1978 die Roten Brigaden den von ihnen entführten Spitzenpolitiker – vielleicht nicht ganz gegen den Willen einer alle Verhandlungen ablehnenden Regierung. Gian Maria Volonté ist in Berlin für seine integrale Darstellung Moros ausgezeichnet worden. Trotz europäischer Regsamkeit freilich verlor der Filmfabrik-Koloss von Hollywood nichts von seiner Schlagkraft: Eddie Murphy bezirzt als afrikanischer Kronprinz in John Landis' umwerfend kommerzieller und umwerfend gekonnter Komödie «Coming to America» inkognito alle New Yorker und ebenso die Filmkritiker und -konsumenten. Ein Aergernis, aber ein charmantes.

Henri R. Paucker



Prinz Inkognito: Eddie Murphy in «Coming to America» bezirzt die Kinder